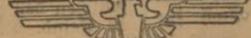


# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer

Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 7. Juli 1942

Nummer 156

## Gute Fortschritte im südlichen Abschnitt

### Der fliehende Feind im Bombenhagel unserer Luftwaffe - Bolschewistischer Nachschub empfindlich gestört - 66 sowjetische Flugzeuge von deutschen Jägern abgeschossen

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 7. Juli. Wie das DWA zu den Operationen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, macht der Angriff der deutschen Verbände weiterhin gute Fortschritte. Den vorwärtstürmenden Truppen ist es gelungen, mehrere Ortschaften zu nehmen. Westlich des Don gelang es den beiden Umfassungslinien, starke feindliche Kräftegruppen einzuschließen; sie stehen vor ihrer Vernichtung. Die Entlastungsangriffe der Sowjets, die durch Panzer unterstützt wurden, sind im deutschen Feuer zusammengebrochen.

Durch wiederholte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf Brücken und Bahnanlagen im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden der Nachschubverkehr sowie die Rückzugsbewegungen des Feindes empfindlich gestört. Im Verlauf dieser heftigen Luftangriffe schossen als Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger über dem Kampfbereich 66 feindliche Flugzeuge ab, während drei weitere Flugzeuge bei Tiefangriffen auf Feldflugplätzen des Feindes am Boden zerstört wurden.

#### 14 Panzer vernichtet

Bei der Zerstörung feindlicher Gegenangriffe durch Artillerie und Infanterie wurde eine kleine deutsche Brückenkopfstellung, die jenseits eines schmalen, tief eingeschnittenen Flußbogens gebildet worden war, von feindlichen Panzern angegriffen. Da in eigenen schweren Waffen der Übergang über das schlammige Tal noch nicht gelungen war, blieben die vorgeschobenen schwachen Infanteriekräfte in der Abwehr des feindlichen Panzerstoßes ganz auf sich gestellt. Dennoch griffen die Infanteristen die vordersten Panzer mit Sprengladungen so wirksam an, daß die am weitesten vorgedrungenen feindlichen Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt wurden. Dadurch kam der Panzerstoß der Bolschewisten ins Stocken und wurde schließlich in Artilleriefeuer zertrümmert. Einer Kampfguppe gelang es, 14 bolschewistische Panzerkampfwagen zu vernichten.

Zahlreiche Einzelereignisse wurden durch das Zusammenwirken des Meeres und der Luftwaffe erzielt. So griff ein Schwarm deutscher Zerstörerflugzeuge an der Vormarschstraße eine feindliche Kolonne an, die aus vier schweren Geschützen und 50 Fahrzeugen bestand. Die mit Bomben und dem Feuer der Bordwaffen angegriffene Kolonne versuchte zu fliehen. Sie wurde jedoch am Ortsausgang von inzwischen vorgestoßenen Panzerpflanzern erfaßt. Nach kurzem heftigem Kampf erberteten die deutschen Panzerbesatzungen vier schwere Geschütze und 20 Fahrzeuge.

Die Luftwaffe belegte nicht nur die zurückweichenden Bolschewisten, sondern auch die Nachschubstraßen und Eisenbahnen im rückwärtigen feindlichen Gebiet wirksam mit Bomben. Über 350 Fahrzeuge und Zugmaschinen blieben verunruhigt auf den Straßen liegen. Auch 20 mit Truppen und Material beladene Transportzüge mußten nach Bombentreffern ihre Fahrt unterbrechen, da die Eisenbahnkreuzungen vielfach zerstört oder durch brennende Bahnhofsanlagen gesperrt waren.

#### Auch Erfolge im Nordabschnitt

Im Raum von Rischew haben deutsche Truppen trotz des durch starke Regenfälle grundlos gewordenen Kampfgeländes in moorartigen Sumpf- und Buschgebieten beträchtliche Erfolge errungen. So erkämpfte sich die Spitze einer Kampfguppe den Weg durch breite, tiefgestaffelte Minenfelder und starke Befestigungsanlagen hindurch und erzwang den Austritt aus einem unübersichtlichen Waldgebiet, während eine andere Angriffsgruppe in wechselvollem Kampf weiter an Boden gewann und dabei zahlreiche Waldstücke von feindlichen Resten säuberte.

Die Bolschewisten versuchten durch Gegenstöße, die von Panzern unterstützt waren, das

Vordringen der deutschen Truppen anzuhalten. Nachdem diese Vorstöße unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen waren und eine örtliche Einbruchstelle beseitigt war, erzielte der deutsche Angriff im Nachstoß weitere Erfolge, wobei in zähen Waldkämpfen mehrere Ortschaften durch umfassenden Stoß genommen wurden. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen wurde eine eingeschlossene feindliche Kräftegruppe bei einem erfolglosen Durchbruchversuch vernichtet und eine deutsche Brückenkopfstellung in heftigem Kampf erweitert.

Nach bisherigen Meldungen wurden durch Bomben schweren und schweren Kalibers außer Gefecht gesetzt, während fast 200 Kraftfahrzeuge vernichtet sowie eine sehr große Anzahl weiterer motorisierter Fahrzeuge schwer beschädigt wurden.

Wie der finnische Seeresbericht meldet, wurden im hohen Norden bolschewistische Stellungen erfolgreich unter Feuer genommen. An der Uhtua-Front wurden über 300 feindliche Minen durch einen Waldbrand zur Explosion gebracht. Die finnische Küstenartillerie beschloß sowjetische Kriegsschiffe, die sich in der Bucht von Kronstadt bewegten. An der Ostküste des Ladogasees wurden durch die Küstenartillerie gegnerische Schiffe in die Flucht geschlagen. Eine kleinere bolschewistische Abteilung, die mit Gummibooten an Land gestiegen war, wurde vernichtet. Während mehrerer Luftkämpfe wurden sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen.

## Ostfront — ein schmelzender Vulkan

### Moskau und London stark beunruhigt

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 7. Juli. In Moskau muß man zugeben, daß die deutschen Panzer mitten zum Don vorgestoßen sind und damit eine der sowjetischen Lebenslinien erreicht haben. Darüber hinaus gesteht Moskau Rückschläge der bolschewistischen Armee in drei Hauptabschnitten der südlichen Front ein und bekräftigt das Auseinanderreißen sehr wichtiger sowjetischer Verbindungen. Dieses Eingeständnis wird ergänzt durch einen Bericht des Reuterskorespondenten aus Moskau, in dem die ganze Ostfront als ein „schmelzender Vulkan“ bezeichnet wird, der jeden Augenblick mit größter Heftigkeit ausbrechen könne. Weiter wird zugegeben, daß die deutsche Offensive im ganzen an Antriebskraft gewinne und die Lage der Bolschewisten außerordentlich schwierig gestalte. Auch in London stellt man die Ereignisse an der Ostfront in den Vordergrund des Interesses. Ueber die bisherigen deutschen Erfolge ist man außerordentlich beunruhigt.

## Amerikaner wollen sich vor Rommel drücken

### Sie „kämpfen“ Heber in der Etappe Syriens - Verärgerung bei den Briten

Eigenbericht der NS-Presse

md. Berlin, 7. Juli. Die Schlacht von El Alamein dauert seit sechs Tagen mit unverbinderter Heftigkeit an. Den deutsch-italienischen Truppen gelang es, wie das DWA mitteilt, Abriegelungsarbeiten feindlicher Panzer, die in der Mitte der Stellung gegen die Einbruchsstelle der Adjutantentruppen gerichtet waren, abzuschießen. Dabei wurden mehrere Panzer vernichtet. Die deutsche Luftwaffe bombardierte mit großem Erfolg Truppenansammlungen, Schlachtfelder und Nachschubkolonnen.

Im britischen Hauptquartier bereitet die Frage der Neuzugänge immer größere Sorgen. Die aus Syrien, Palästina und dem Irak eintreffenden Hilfstruppen wurden, ohne daß ihnen nach dem Transport auch nur ein Augenblick Ruhe gelassen wurde, an die Front geworfen. Die Ausfälle sind unerwartet hoch.

Zu der Frage des evtl. Einmarsches amerikanischer Truppen wird aus Kairo berichtet, daß hier zwischen den britischen und amerikanischen Militärstellen offenbar noch keine völlige Ueber-einstimmung herrsche. Während das britische Oberkommando Wert darauf legt, die U.S.-Truppen, soweit solche in kleineren Einheiten überhaupt schon vorhanden sind, sofort an die Front zu senden und möglichst große U.S.-Verbände heranzuziehen, seien

die Amerikaner der Ansicht, daß es besser wäre, die britischen Truppen aus dem Irak und Palästina noch in größerem Umfang als bisher abzugeben und dafür den Amerikanern die weniger gefährliche Befestigungsarbeit zu überlassen, eine Lösung, die bei den Briten auf Bedenken stößt.

General Auchinleck ist übrigens auf den Kampffeldern Ägyptens jetzt stärker als bisher von amerikanischen Stabsoffizieren umgeben. Neben dem ständigen Kommandeur der amerikanischen Militärmissionen in Kairo, Generalmajor Maxwell, ist jetzt auch noch der amerikanische General Charles Scott in der Kampfbataillon „Beobachter“ tätig. Daß man in der U.S.A. kein Vertrauen mehr hat zu den englischen Generalen, erhellt auch aus einer Meldung des New Yorker Korespondenten der Londoner „News Chronicle“, in der gefordert wird, daß die Verantwortung für die kommenden Kampfhandlungen U.S.-Generalen übertragen werde.

Eines der auffälligsten Kennzeichen in den Kämpfen bei El Alamein ist die Tatsache, daß die britische Flotte nicht eingesetzt wird. Das ist nicht weiter verwunderlich. Seitdem nämlich die Luftstützpunkte der Achsenmächte nur noch eine Flugdistanz von Alexandria entfernt sind, wurde dieser Hafen von den britischen Kriegsschiffen gekäumt. Sinzu kommt, daß Port Said, Haifa und Beirut sich als Flottenstützpunkte nicht mit Alexandria vergleichen lassen.

## Durch Fernzündungen Tausende getötet

### Sowjets sprengten Felsenhöhlen in die Luft - Sinnlose Zerstörungen bei Sewastopol

Berlin, 7. Juli. Wie bereits gemeldet, spielten sich bei der Schlacht um Sewastopol besonders heftige Kämpfe um die großen natürlichen Höhlen ab.

Diese waren von den Bolschewisten als Wohnungen und Kampfstellungen eingerichtet. In den großen Felsenhöhlen waren die Kommissare mit ihren Familien untergebracht, während die Bevölkerung in ausgedehnten einfacheren Höhlen Platz gefunden hatte. Die von den Kommissaren bewohnten Höhlen besaßen Schlafzimmer und Küchen. Andere Felsentunnel waren als Großschlachtereien, Großbäckereien, Lazarett, Lager und so weiter eingerichtet. Obwohl diese Höhlen fast alle eine Naturfelsdecke von hundert bis zweihundert Meter Dicke aufwiesen, gelang es der schweren deutschen Artillerie und den schwersten Bomben der Sturzkampfflugzeuge, einige Eingänge ganz oder teilweise zuzuschütten.

Das Ausräumen der unterirdischen Befestigungen blieb im wesentlichen den Pionieren und Infanteristen überlassen. Verschiedentlich sprengten die Bolschewisten durch Fernzündungen ganze Höhlensysteme in die Luft, wenn sie glaubten, daß die deutschen Angreifer nahe genug herangekommen waren. Bei solchen Sprengungen fanden etwa eintausend Notarmisten und etwa dreitausend Zivilisten den Tod.

Bei einem anderen Höhlensystem wurden durch eine Sprengung sämtliche Eingänge verschüttet. Die Eingeschlossenen versuchten

daraufhin, von innen her mit Artillerie gegen die herabgestürzten Felsbrocken zu schießen, um sich freizumachen. Nach Aussagen von Gefangenen waren in diesem Bunker außer Geschützen, Panzerabwehrkanonen und Granatwerfern etwa achthundert Sowjetsoldaten und etwa fünftausend Zivilisten, Frauen und Kinder eingeschlossen.

Daraufhin wurden gefangene Bolschewisten angefaßt, um den Eingang wieder frei zu machen. Ein Teil der Eingeschlossenen konnte in letzten Augenblick noch befreit werden. Ebenso wie die Bolschewisten solche Stellungen, die gegen den Ansturm der Angriffsgruppen nicht mehr zu halten waren, sprengten, haben sie auch in der Stadt alles, was Artillerie und Sturzkampfflugzeuge noch nicht vernichtet hatten, zerstört.

## Neuer Erfolg der Hafenschuhboote

### Den zwanzigsten britischen Bomber vernichtet

Berlin, 7. Juli. Eine Hafenschuhflottille der Kriegsmarine hat zum zweiten Male in kurzer Zeit beim Einflug britischer Flugzeuge in das norddeutsche Küstengebiet einen Doppelabschluß erzielt. Die Boote der Flottille brachten von drei einsitzenden Kampfmaschinen zwei zum Absturz, darunter einen großen viermotorigen Bomber. Drei englische Flieger wurden gerettet und gefangen genommen. Mit diesem zweiten Erfolg erzielte die Hafenschuhflottille ihren 20. Flugzeugabschluß.

## Sterbende Seemacht

### Das Meer, heute Britanniens Verhängnis

\* Die Ausweitung des Krieges durch den Kriegseintritt Japans und der U.S.A. bedeutete die Ablösung der „Schlacht im Atlantik“ durch den weiteren Begriff der „Schlacht auf den Meeren“. Denn während in der ersten Kriegshälfte die wichtigsten Seefriedensereignisse sich vornehmlich in der Nordsee, im Mittelmeer und im östlichen Atlantik abspielten, umfassen sie heute den ganzen Raum des Atlantik bis in den Golf von Mexiko hinein und den ganzen Indopazifischen Ozean. Damit umspannt heute der Seekrieg tatsächlich die ganze Erdkugel und stellt die anglo-amerikanischen Alliierten vor eine unlösliche Aufgabe.

Der gemeinsame strategische Plan der Dreierpatenmacht läßt den Gegnern keine Zeit, irgendwo einen Schwerpunkt zu bilden, und behält die Initiative in der Hand. An allen Fronten wird der Gegner gleichzeitig angegriffen, so daß er eine wesentliche Kräfteverschiebung nicht vornehmen kann. Das führt dazu, daß die Briten im Mittelmeer, im Pazifik und Indischen Ozean zu schwach sind, und daß die Nordamerikaner nicht nur im Pazifik, sondern sogar in ihren eigenen Küstengewässern ungenügend geschützt sind. Täglich werden die amerikanischen Frachtschiffe und Tanker von den deutschen U-Booten an der nordamerikanischen Küste, im Karibischen Meer, bis vor die Tore des Panamakanals, angegriffen und versenkt, so daß nach etwa einem halben Jahr Kriegführung die U.S.A.-Handelsflotte bereits einen wesentlichen Teil ihres Bestandes verloren hat. Schwere Störungen der Treibstoffversorgung und der Wirtschaft der U.S.A., Einstellung des Schiffsverkehrs nach Südamerika sind die Folge. Im Pazifik konnten die Japaner ihre große Aktion gegen die Alliierten durchführen und damit ihre strategische Stellung außerordentlich verbessern.

Der bekannte Militärkorespondent der „New York Times“, Hanson Baldwin, schreibt in seinem Eigenbericht in dem Londoner „Evening Standard“ vom 21. Mai, es habe sich für die Alliierten durch die Erfolge der deutschen U-Boote in der Schlacht auf den Ozeanen eine ernsthafte Krise entwickelt. Aus allen Teilen der Weltmeere treffen ständig neue Meldungen über die Verletzung mit wertvollem Kriegsmaterial beladener Frachter und der sie begleitenden Kriegsschiffe ein. In keiner antiligen Verlautbarung werde jedoch in genügendem Maße die ernste Lage hervorgehoben, in der sich die Alliierten überall auf den Weltmeeren befinden. Inzwischen habe der Seekrieg für sie zu einer so gewaltigen Krise geführt, daß man den Verletzungen direkt und durch militärische Mittel entgegenwirken müsse, denn man dürfe sich nicht einbilden, daß die Schiffsverluste der Alliierten schnell genug Ertragsbauten für die verlorenen Schiffe ersetzen könnten. So wie die Dinge zur Zeit ständen, sei es unmöglich für die U.S.A., auf die Dauer ihre militärische Machtposition in Uebersee zu halten. Bereits jetzt überfliegen die Schiffsverluste in ihrer Gesamtheit die Zahl der Schiffsneubauten. Daran ändere sich auch dadurch nichts, daß in den U.S.A. allein etwa zwei neue Handelsschiffe täglich (wie behauptet werde) die Werften verlassen und in Dienst gestellt würden.

Die Meinung dieses nordamerikanischen Sachverständigen ist vollkommen richtig. Die ganze Versorgung der Alliierten beruht auf dem Seeweg und weil dieser täglich unsicherer wird, wird auch ihre Kriegführung immer beschwerlicher. Auch die Sowjetunion läßt sich nur über See versorgen, wobei der nördliche Weg über Murmansk der wichtigere ist. Aber gerade hier haben die Angriffsereignisse deutscher See- und Luftverbände die ganze Problematik der Sowjethilfe bloßgestellt. Die Sowjets wissen genau, daß die Ereignisse dieses Sommers über ihre weitere Existenz entscheiden werden. Die Zeit spielt für sie daher eine große Rolle. Moskau verlangt immer wieder durch seine diplomatischen Vertreter in London und Washington energische sofortige Hilfe und nicht erst für 1943, wenn es höchstwahrscheinlich zu spät ist.

Dieser Umstand und die schweren Schiffsverluste mit nachfolgender Rohstoffknappheit veranlassen das U.S.A.-Amt für Produktionsleitung am 16. Mai 1942 dazu, alle Kontrakte für den Bau von Rüstungswerken, welche nicht bis zum Sommer 1943 gebaut und in die Produktion eingereiht werden können, rückgängig zu machen. Damit werden zwei Drittel aller geplanten Rüstungswerke aufgegeben. — Das Kriegsproduktionsamt ist entschlossen, die verfügbaren Vorräte zur Produktion von Waffen und Munition, die sofort benötigt werden, zu verwenden und nicht damit neue Rüstungswerke zu bauen, die erst nach dem Herbst fertig werden. Diese Meldung zeigt ganz deutlich die wirtschaftlichen Engpässe, die in der U.S.A.-Rüstung entstanden sind und die durch weiteren Schiffsverlust noch vergrößert werden.

Noch deutlicher zeigte sich der enge Zusammenhang zwischen Land- und Seekriegführung bei der großen See- und Luft-

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im südlichen Abschnitt der Ostfront verlaufen planmäßig. Starke feindliche Kräftegruppen, die westlich des Don eingeschlossen sind, stehen vor ihrer Vernichtung. Erneute von Panzern unterstützte Entlastungsangriffe der Sowjets brachen zusammen. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Operationen und führte schwere Angriffe gegen den feindlichen Nachschubverkehr auf Straßen und Eisenbahnen. Nördlich Drel griff der Feind mit starken Kräften, unterstützt durch zahlreiche Panzer und Verbände der Luftwaffe, an. Er wurde zum Teil im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Zahlreiche feindliche Panzer wurden vernichtet. Die Kämpfe sind noch im Gange. Im Raum von Schew wurde der eigene Angriff fortgesetzt. In heftigen Luftkämpfen des gestrigen Tages schossen deutsche Jäger an der Ostfront bei nur drei eigenen Verlusten 127 feindliche Flugzeuge ab.

In Ägypten dauern die Kämpfe um die El-Mamein-Stellung an. Luftstreitkräfte bombardierten die Hafenanlagen von Alexandria und Port Said und griffen britische Panzer und Kraftwagenansammlungen an.

Auf Malta verurachteten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampfflugzeuge größere Brände in den Anlagen des Flugplatzes La Venezia.

Schlacht im Mittelmeer vom 13. bis 16. Juni. Die kritische Lage in Nordafrika zwang die britische Admiralität, Geleitzüge mit wichtigem Kriegsmaterial durch das Mittelmeer zu senden, damit sie in kürzester Zeit und auf dem kürzesten Wege die Afrikatruppen erreichten. Monatelang hatte England den Mittelmeeresweg vermieiden, weil er zu gefährlich schien, und wohl oder übel den dreimal längeren Seeweg um das Kap der Guten Hoffnung befahren. Der erneute Versuch, durch das Mittelmeer und den Kanal von Sues die Front in Libyen zu erreichen und zu stützen, wurde für die britischen Geleitzüge und Seestreitkräfte zur Katastrophe. In verheerenden Angriffen stürzten sich die Luftstreitkräfte der Achse auf die britischen Schiffe, um sie zu versenken oder zu beschädigen. Darüber hinaus erzielten deutsche U-Boote und italienische Seestreitkräfte große Erfolge beim Gegner. Dieser verlor mehrere Kreuzer, Zerstörer und schwer beladene Handelsschiffe. Weiterhin wurden ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, mehrere Kreuzer und zahlreiche Handelsschiffe schwer beschädigt, so daß wahrscheinlich noch einige Verluste mehr eingetreten sind.

Das Ergebnis dieser See- und Luftschlacht unterstrich erneut die Unmöglichkeit für die Briten, das mittlere Mittelmeer zu durchfahren. Die Streitkräfte der Achse haben hier eine unübersteigbare Schranke mit ihren Waffen errichtet. England ist gezwungen, seine Truppen in Nordafrika auf dem sehr viel längeren Kapweg zu versorgen, womit die Stappellinie außerordentlich vergrößert wird. Die Achsenmächte dagegen kämpfen auf der inneren Linie mit dem Vorteil der kürzeren Stappellinie, die zudem größtenteils noch unangreifbar für den Gegner über Land führt. So ist in diesem Krieg die einseitige britische Stärke, nämlich die Infanzillage und die Schiffsahrt, zum schwächsten Faktor in der britischen Kriegführung geworden. Großbritannien beherrscht heute nicht mehr das Element, auf dem seine einstige Sicherheit beruht. Das ist die größte Wendung im 20. Jahrhundert und sie wird durch die zunehmende politische und moralische Abhängigkeit der Insel vom Bolschewismus nur noch unterstrichen. Britanniens neues zwanzigjähriges Bündnis mit Moskau bedeutet seine Abdankung als Weltmacht, seine Vernichtung als Imperium unter der Herrschaft des wahnwichtigen Diktators und Bankrotteurs Winston Churchill.

## Lebhafte Artillerietätigkeit

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 6. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: An der ägyptischen Front Tätigkeit motorisierter Abteilungen und beiderseitige lebhaftere Artillerietätigkeit. Vorstöße feindlicher Panzerabwehrwagen wurden überall schnell zurückgeworfen. Luftwaffeverbände der Achse griffen Truppenabteilungen und Fahrzeugkolonnen mit Maschinengewehrfeuer an und zerstörten sie. Eine sehr große Anzahl von Lastwagen wurde in Brand geworfen oder schwer beschädigt. In verschiedenen Luftkämpfen wurden zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einheiten der italienischen Luftwaffe bombardierten die Hafenanlagen von Alexandria, Suez und Port Said. Von den Operationen des Tages kehrten vier unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück. Die Versenkung des 5000-Tonnen-Dampfers, dessen Torpedierung im östlichen Mittelmeer der gestrige Wehrmachtsbericht bekanntgab, wurde bestätigt. In der Nähe von Ventini warf ein englisches Flugzeug gestern einige Bomben ab, die weder Opfer forderten noch Schäden anrichteten. In Malta wirkame Bombenangriffe unserer Flugzeuge auf den Flugplatz Ricaba. Bei einem anderen Zusammenstoß zerstörten deutsche Jäger eine Spitfire.

## Ritterkreuz für Oberst von Dreber

Berlin, 6. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes dem Oberst Moritz von Dreber, Kommandeur in einem Infanterie-Regiment, der im Donezbecken an der Spitze seiner Kampfgruppe nach Erfüllung seines Auftrages (Bildung eines Brückenkopfes) unter hervorragendem persönlichem Einsatz tief in die Feindstellung vorrückte, sie in harten Kämpfen aufrollte und starken Kräften des Gegners den Rückzug abzwang.

# Flak zum Panzerbeschuss vor!

Tag und Nacht unaufhaltsam vorwärts - Durchbruchversuch mißglückt

Von Kriegsberichterstatter Kurt Teege

rd. PK. Seit Tagen werden wir nun schon wieder auf den Landstraßen Rußlands durcheinander geschüttelt. Am Tage und bei Nacht geht es unaufhaltsam vorwärts. Auch für die Männer der Flak ist nicht an Ruhe zu denken. Zusammen mit der Infanterie und den Panzern stoßen wir vor und machen für die nachfolgenden Einheiten sowie für die endlosen Kolonnen des Nachschubs den Weg frei.

Die Sonne ist gerade aufgegangen, da erreicht uns ein Funkpruch, daß feindliche Panzer etwa 20 Kilometer nördlich gesichtet worden seien und offenbar einen Durchbruch planten. Die Vermutung hatte sich also doch bestätigt, daß die Bolschewiken in aller Eile stärkere Panzerkräfte an diesen Teil der Front geworfen hatten, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten. Ein vergeblicher Versuch!

In diesen Morgenstunden kam der lang-ersehnte Ruf zu uns: Schwere Flak zum Panzerbeschuss nach vorn! Auf diesen Befehl hatten wir gewartet. An anderen Einheiten vorbei, marschierte unsere Batterie nach vorn. Ueberall hatten wir Vorfahrtsrecht und wurde uns Platz gemacht. Je näher wir an die befohlene Feuerstellung herangekommen waren, desto mehr erkannten wir in der Ferne brennende mittelschwere sowjetische Panzer. Unsere Panzerstreitkräfte hatten hier schon den sowjetischen Angriff zum Stehen gebracht und eine andere schwere Flakbatterie hatte sich durch mehrere Abschüsse bewährt.

Auf einer Höhe beziehen wir unsere neue Stellung. Die feindlichen Linien sind nur

einige hundert Meter von uns entfernt und die Bolschewiken mit bloßen Augen deutlich zu erkennen. Dicht über die Aehren eines Kornfeldes ragen die Rohre unserer Geschütze. Zwischen den gleichen Salmen aber steht noch der Feind. Die Ortsgaststätte rechts und links sind noch in den Händen der Sowjets. Unsere Artillerie und auch wir funkten hinein, um sie auszuräumen. Infanterie und Panzer sind bereits im Anmarsch auf das Dorf.

Wir blicken über das weite Feld mit seinem hochgewachsenen Roggen, für beide Teile eine gleich gute Tarnung bildend. Alle suchen die Panzer. Endlich ruft einer vom Scherenrohr: „Da kommt einer!“ Und richtig, in einer Talmulde bewegte sich etwas und kommt langsam auf uns zu.

Nun dauert es nur wenige Sekunden, das Rohr ist gerichtet, der Knall zerreiht die Luft. Das Mündungsfeuer des ersten Geschützes blüht auf. Alles ist gespannt. Dicht vor dem Panzer fliegt der Dreh hoch. Etwas zu kurz. Der zweite Schuß sieht in unmittelbarer Höhe links vom Ziel. Er genügt bereits, die Bolschewiken springen aus dem Tank und laufen, was sie können, in das Dorf zurück.

Der zweite Panzer läßt nicht lange auf sich warten. Kurz hinter dem Ziel liegt der erste Schuß, der zweite aber ist dafür ein Volltreffer. In hellen Flammen liegt der Tank bewegungslos da. Und so erging es an diesem Tag noch dem dritten und vierten und allen anderen sowjetischen Panzern, die sich auf Erkundung hinauswagten und deutlicher, als sie es wollten, von der Unwesentlichkeit der schweren Flak Kenntnis nehmen mußten.

# USA wehrlos gegen die U-Bootgefahr

Steigende Schiffsverluste - Große Sorge um die Hauptverbindungen der Schifffahrt

Genf, 6. Juli. Der amerikanische Militärkritiker Baldwin muß im „Evening Standard“ zugeben, daß die Schifffahrt im Atlantik weiterhin zuungunsten der Verbündeten tobe, und daß alle bisherigen Anstrengungen der U.S.A.-Flotte, mit den feindlichen U-Booten fertig zu werden, fehlschlagen seien.

Anfang Juni habe es zwar so geschienen, als sei die Versenkungsziffer im westlichen Atlantik geringer geworden, doch hätten sich diese Hoffnungen später als trügerisch herausgestellt. Die Schiffsverluste im Mai hätten beinahe alles bisher Dagewesene überbieten, und die Ziffern für Juni seien für die Alliierten wahrscheinlich noch vernichtender. Die inzwischen von amtlicher deutscher Seite veröffentlichten Versenkungsziffern im Juni sind allerdings wesentlich höher als im Vormonat. Dieser Tonnageverlust wirkte sich besonders ungünstig auf den amerikanischen Kriegsbeitrag aus.

Mit jedem neuen Monat gerate die U.S.A. in dieser Hinsicht weiter ins Hintertreffen und sehe keinen Ausweg, der es ihnen gestatte, in größerem Umfang entsprechend ihrer Produktionssteigerung, Kriegsmaterial an die Fronten zu schaffen. Alles nur Mögliche werde getan, um der Schiffsverluste Herr zu werden. Die amerikanische Kriegsmarine prüfe zur Zeit, wenn auch immer wieder erfolglos, zahlreiche neue Ideen.

Sinzu komme in neuester Zeit vor allem noch die Minengefahr längs der amerikani-

schen Küste. Die amerikanische Kriegsmarine verfüge jedoch bei weitem nicht über genügend Räumboote in den Gewässern des Atlantik, die die Tausende von Seemeilen lange amerikanische Küste vor Ausfahrt eines jeden Konvois von Seeminen säubern könnten.

Es biete sich also dem Betrachter, so stellt Baldwin fest, ein recht verzweifelter Bild, nämlich eines ebenso unübersehbar wie ununterbrochenen Kampfes um die Hauptverbindungen der U.S.A. und Großbritanniens. Seiner Auffassung nach bestände vorerst für die Alliierten nur wenig, ja man könne sagen überhaupt keine Aussicht, die Unterseebootgefahr zu bannen, zumal Deutschland von Monat zu Monat mehr Unterseeboote baue.

## Regierungsumbildung in Ungarn

Kallay schafft die Grundlagen für seine Politik

Budapest, 6. Juli. Nach der Ernennung des neuen ungarischen Außenministers Szinhei-Merke erwartet man in Ungarn noch weitere Änderungen innerhalb der Regierung, vor allem auf den Staatssekretärposten. Es ist beabsichtigt, die neuen Staatssekretäre vorwiegend aus den Reihen der Regierungsabgeordneten zu wählen. Durch diese weitgehende Neubestellung wichtiger Posten in der Regierung dürfte es Ministerpräsident Kallay gelingen, auf taktischem Wege eine Regierungsumbildung vorzunehmen.

# Land zwischen Flußarmen

Wenig unterhalb Kairo teilt sich Nubens große Lebensader, der Nil, in viele Arme, die durch die Niedrigung des Meeres zufließen und das Nil-Delta bilden. Die beiden stärksten Arme davon sind der Rosette- und der Damiette-Arm, die nach den beiden Städten benannt sind, bei denen sie in das Mittelmeer münden. Der Rosette-Arm mündet bei Rosette, östlich von Kairo, an der Spitze der Bai von Abukir, der große östliche Nilarm mündet bei Damiette, westlich des großen Binnenmeeres, der Menjaleh-See. Die großen Sümpfe und Binnenseen, die hinter einem ganz schmalen Landstreifen dicht an der Küste des Meeres liegen, sind für den nördlichen Teil des Nildeltas charakteristisch. Die Menjaleh-See, an deren Strand

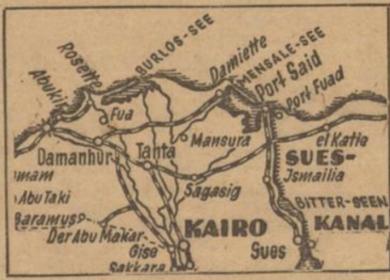
Port Said und der Suez-Kanal liegen, ist der größte von ihnen, zwischen den Mündungen des Rosette- und des Damiette-Arms liegt die etwas kleinere Buelus-See, westlich des Rosette-Arms die Edfu-See und südlich von Alexandria schließlich die Mariut-See.

Das 23.900 Quadratmeter große Delta, in dem rund vierzig Städte liegen, ist nicht nur von einem gewaltigen Wasserstraßen- und Kanäle durchzogen, sondern auch von einem dichten Eisenbahnnetz, das die größeren Küstenstädte mit Kairo und in kleineren Nebenlinien die übrigen Deltastädte miteinander verbindet. Die Hauptstraßen sind dabei Alexandria-Kairo und Kairo-Damiette. In der etwa 100.000 Einwohner zählenden Stadt Tanta, die etwa im Mittelpunkt des Deltas liegt, treffen sich diese Linien. Alexandria ist mit dem Rosette-Arm des Nils durch den Mahmudieh-Kanal verbunden, den Mo-

ammed Ali 1820 wieder herstellen ließ. Die Entstehung des Kanals liegt schon in der Pharaonenzeit; heute bewältigt er einen beträchtlichen Teil des gesamten Schiffsverkehrs zwischen Alexandria und dem Binnenland. Während auf dem Wasser moderne Handelsdampfer und altzeitliche Lastkähne einträchtig ihre Bahnen ziehen, wandern an seinen Ufern auf den Straßen, im Schatten von Palmen, Sykomoren, Tamarisken und Orangenbäumen Jüde von beladenen Kamelen, und Herden von Büffeln, Schafen und Ziegen weiden auf den fruchtbaren Wiesen.

Die Eisenbahnlinie Alexandria-Kairo verläuft zuerst Dammanhur, das als Bahnhauptpunkt und Ausgangspunkt verschiedener Nebenbahnen eine Rolle spielt. Seine wirtschaftliche Bedeutung liegt im Baumwollhandel, es ist einer der wichtigsten unterägyptischen Baumwoll-Stapelplätze. Dammanhur liegt auf historischem Boden. Hier stand einst das altägyptische Behdet, das später „Tine-en-Hor“, d. h. Horusstadt genannt wurde. Die Römer gaben der Stadt den Namen Hermopolis parva.

Der Boden des Nildeltas ist außerordentlich fruchtbar und wird durch das ausgedehnte Netz der Wasserstraßen und unzählige kleine und kleinste Kanäle in allen seinen Teilen kunstvoll bewässert. Weithin dehnen sich Baumwoll- und Zuderobstfelder, Reis- und Maisfelder. Bei der Bearbeitung des Bodens stößt man immer wieder auf überraschende Gegensätze: neben den modernsten landwirtschaftlichen Maschinen werden von den Bauern zum Teil noch Pflüge und der sogenannte „Stachelrost“ verwendet, wie sie schon vor drei Jahrtausenden hier gebraucht wurden.



# Am Rande bemerkt

**Churchill am Steuerknüppel** Erst jetzt gewinnt man einen völligen Ueberblick über die Höchstleistungen britischer Döberichterstattung, die sich der letzten Washington-Meise Churchill's annahm. Ihn leutselig, vollkommen in jeder Form und in dauerndem Gebrauch seiner Zigarre zu zeigen, wurde keine feuilletonistische Utensilie veräußert. Als Churchill einem „realistischen Manöver“ auf einem Truppenübungsplatz beiwohnte, war sein Mienenpiel geradezu dramatisch. „Churchill läute zusammengeknüllt mit gespanntem Interesse an seiner Zigarre.“ In eine besondere Herzlichkeit geriet Winston dann, als ein etwas aufgeregter Infanterist beim Ueberklettern einer hohen Wand seine Hofe verlor. „Churchill wandte sich lachend ab, während der vor Verlegenheit krebstote junge Soldat seinen Leibriemen stramm zog und so wieder Haltung gewann.“ Auf der Heimreise — was ein Premier nicht alles können muß — übernahm Churchill selbst für eine Zeitlang, „kurz vor dem Abendbrot“ den Steuerknüppel des Flugzeuges. So kam er schließlich „von der Sonne gebräunt und ausgezeichnet aussehend“ in England wieder an. Und wenn es auch einer der schwersten Beteiligte seines Lebens war, so hatten doch Reuters Byzantiner eine friedliche Sommerreise daraus gemacht.

**Clark Gable als Reklame-Soldat** Hoosjevelt braucht für die Anwerbung zur U.S.A.-Armee Reklame. Je lauter und marktschreierischer desto besser! Jeder Amerikaner, dessen Name einmal über die Grenzen seiner Heimatstadt hinaus gelangt, wird mit Pauken und Trompeten, mit spaltenlangen Artikeln in die Ausbildungs-lager des Bundesheeres eingeholt. Allen voran die Filmgrößen Hollywoods, wenn sich unter ihnen — allerdings ist der Fall sehr selten — einmal ein besonders eifriger Demokratie-Verteidiger befindet. Selbst die militärisch-ärztliche Untersuchung dieser Stars ist bereits Grund zu langen, bebilderten Zeitungsartikeln. So feiert die „New York Herald Tribune“ die Tauglichkeitsuntersuchung des zukünftigen U.S.A.-Soldaten Clark Gable, ohne natürlich nicht zu vergessen, auf die Größe des „Opfers“ hinzuweisen, die ein solches Soldatwerden bedeutet, denn Clark Gable verkörpert das zweitgrößte Einkommen in Hollywood. Amerika ist eine Demokratie und daher ist das Leben des Großverdieners Clark Gable schließlich unendlich viel kostbarer als das von einem Duzend anderer Amerikaner — gerechnet an der Steuerhöhe. Aus diesem Grunde soll Clark Gable nicht etwa als schlichter Frontsoldat in die U.S.A.-Armee Hoosjevelts aufgenommen werden. Er wird — das plaudert „New York Herald Tribune“ aus — zunächst erst einmal als Offizier eingestellt und soll auf einer Fliegerstraße eine theoretische Ausbildung erhalten, denn Mr. Hoosjevelt will ihn nicht als Pilot an die Front, sondern als „Vortragsoffizier“ durch die U.S.A.-Flieger-schulen schicken, um dort den Fliegern die Typen von Flugzeugen und die Aufgaben der Flugzeugbesatzungen theoretisch einbringsvoll zu erklären und ihnen die fehlende Kriegsbegeisterung einzupumpen. Das ist eine nicht allzu unangenehme Beschäftigung. Vor allem treten dabei auch weder feindliche Jäger noch Tanks in die Erscheinung. Es bleibt alles im Stil von Hollywood.

## Lord Halifax in England

Minister Donald will nach dem Rechten sehen

Stockholm, 7. Juli. Der englische Botschafter in Washington, Lord Halifax, ist, wie der englische Nachrichtendienst mitteilt, in London eingetroffen, um mit der Regierung Verhandlungen zu führen. Halifax, der etwa einen Monat in England bleiben wird, hatte bereits gestern eine Aussprache mit Außenminister Eden. In diesem Zusammenhang teilt London mit, daß Hoosjevelts Produktionsminister Donald besonders befohlen, vor allem darum, einen persönlichen Einblick in die englische Kriegsproduktion zu gewinnen. Er empfindet offenbar die Notwendigkeit, in dem neuen Gastlande amerikanischer Truppen nach dem Rechten zu sehen.

## Ägyptische Studenten protestieren gegen britische Terrormaßnahmen

Bichy, 7. Juli. Eine Gruppe ägyptischer Studenten der südfranzösischen Universität Grenoble beschloß folgende Proklamation: „Die ägyptischen Studenten in Frankreich protestieren gegen die von den Engländern durchgeführten Erschießungen ägyptischer Eisenbahnbeamten, die sich geweigert haben, ihr Nationalgefühl zu verraten.“ Obwohl die ägyptische Regierung unter dem Druck Englands die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich ruhen läßt, halten sich ägyptische Studenten und Staatsbürger nach wie vor in Frankreich auf. Der ehemalige ägyptische Gesandte in Bichy, Fakhry Rasha, hält sich mit seiner Familie und den Mitgliedern der Gesandtschaft in Bern auf, wo er die weitere Entwicklung abwartet.

Ritterkreuzträger H-Oberstführer Ludwig Köhle starb als Stützpunktführer in einer Division der Waffen-SS bei den harten Kämpfen südwestlich des Amentees als 43jähriger den Heldentod.

Eine deutsche Weiter-Erkundungsstaffel, die seit Kriegsausbruch an allen Kriegsschauplätzen wertvolle Aufklärungen durchgeführt hat, führte ihren 1000. Einsatz durch.

Aus Paraguay sind gestern die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und Konsulate nach Berlin zurückgekehrt, wo sie im Auftrag des Reichsaußenministers von Staatssekretär von Weizsäcker feierlich begrüßt wurden.

In Berlin (Portugal) wurde eine große deutsche technische Ausstellung durch den deutschen Gesandten von Hannover-Büne eröffnet. Der indische Botschafter Lord Pethick-Lawrence gab eine Begrüßung heraus, nach der die kommunistische Partei in den elf indischen Provinzen wieder zugelassen ist; der Statthalter seiner britischen Majestät machte damit eine Verbenennung von Moskau.

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Beantwortung der Gäste-Anfragen

Die klare, schnelle und befriedigende Beantwortung von Gäste-Anfragen nach Unterkünften in Beherbergungsbetrieben ist ein wesentliches Erfordernis einer reibungslosen Abwicklung der Fremdenverkehrsleistung. Der Reichsfremdenverkehrsverband hat in einem Rundschreiben die dafür geltenden Richtlinien erneut unterstrichen. Abfragen und dadurch ausgelöste neue Anfragen sollen durch Weiterleitung der Anfragen an andere aufnahmefähige Betriebe oder an die örtliche Fremdenverkehrsstelle vermieden werden. Zur Erleichterung des Verfahrens wurden Kartenbordruche geschaffen, die es dem vollbesetzten Haus ermöglichen, in wenigen Zeilen dem Gast die Gewissheit zu geben, daß seine Anfrage weitergegeben worden ist. Vor allem sollen die Anfragen der Gäste mit aller Beschleunigung beantwortet werden.

Auf Grund von durchgeführten Kontrollen in den Fremdenverkehrsgemeinden wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei Vermeidung von hohen Strafen jedem Ferienort von den Beherbergungsbetrieben in den Fremdenverkehrsgemeinden der Ausweis über die Urlaubsberechtigung (ärztliches Zeugnis in Heilbädern) sofort bei Ankunft zu beibringen ist. Das Antrittsdatum muß in der Reichskleiderkarte am Tage der Ankunft und das Abreisedatum am Abreisetage eingetragen werden.

## Entschädigung für Bäder- u. Kurorte

Der Reichsinnenminister hat Richtlinien für eine Entschädigung erlassen, die den Heilbädern, Seebädern und Kurorten bei der Inanspruchnahme von gewerblich-genutztem Bettenraum für Lazarettzwecke für den hierdurch entstehenden Ausfall an Kurtag und Kurmittelentgelt gewährt wird. Ein Ersatzbetrag wird nicht gewährt, wenn die Zahl der der gewerblichen Nutzung entzogenen Betten 10 Prozent der Gesamtanzahl der Gemeinde nicht übersteigt. Nicht mitzuzählen sind die Fremdenbetten, die der Unterpflanzung durch die Kinderlandverschickung, durch die NSB. oder durch die Wehrmacht zu anderen als Lazarettzwecken entzogen sind. Die Bestimmungen gelten mit Wirkung vom 1. April 1942 ab. Die Anordnungen über den Erlass und die Ermäßigung von Kurtag für Wehrmachtangehörige usw. bleiben unberührt.

## Urlaubsentgelt ist nicht vererblich

Das Reichsarbeitsgericht hat in einer Entscheidung (159/41) klargestellt, daß der zur Erhaltung der Arbeitskraft des Gefolgsmannes bestimmte Erholungsurlaub nicht deshalb zu einem vermögensrechtlichen Anspruch wird, weil er sich bei Unmöglichkeit der Urlaubsgewährung praktisch auf die Zahlung des Urlaubsentgelts beschränkt. Auch der mit der Abgeltung abgedungene Gefolgsmann habe zum mindesten eine fiktive Verpflichtung, die ihm gewährte Urlaubsgewährung für seine Erholung und Kräftigung anderweitig zu verwenden. Diese Möglichkeit entfällt mit dem Tode des Gefolgsmannes. Damit sei auch der Abgeltungsanspruch des Gefolgsmannes untergegangen und könne nicht auf seine Erben übergehen. Auch auf die Fortwirkung der Fürsorgepflicht des Betriebsführers könne ein Anspruch der Erben des Gefolgsmannes auf Zahlung der Urlaubsgewährung nicht gestützt werden.

## Wichtiges in Kürze

Die neuen Versicherungsbedingungen für die Hausratversicherung gelten ab 1. Oktober auch für alle bestehenden Versicherungsverhältnisse, und zwar auch dann, wenn der Hausrat lediglich gegen Feuer- oder Einbruchdiebstahl- oder Leitungswasserschäden versichert ist. Weggefallen sind die prozentualen Beschränkungen, die bisher für Keller und Boden galten.

## Und immer liegt das Herz

Roman von Elise Jung-Lindemann.

(45. Fortsetzung)

Und nun? — War alles anders geworden. Unsicher, seiner selbst nicht mehr so gewiß, stand er vor einer Frau, deren bloßes Dasein schon genügt hatte, ihn zu wandeln, ihn völlig umzumerten.

Noch wehrte er sich. Noch glaubte er nicht an die Dauer eines Gefühls, das ihn erschütterte und verwirrte. Er wartete beinahe mit Ungeduld darauf, daß eine zweite Begegnung die ganze befremdende Verzauberung lösen und verschwinden würde wie einen Spul. Und doch gab es Stunden, in denen er das Gegenteil wünschte. Es sollte so bleiben. Diese neuen, nie erlebten Erregungen, die in tiefere Gründe hinabreichten als nur in den Strömungen seines Blutes, sollten nicht aufhören. Sie rührten an ein Bereich, das ihm bis dahin verschlossen geblieben war, und dumpf fühlte er, daß hier seines Lebens Bestes, daß hier Schätze verborgen lagen, die noch niemand in ihm gehoben hatte.

Am Silvesterabend erschien er viel zu früh im Klub. Nach alter Gewohnheit wollte er sich in die Bar setzen, aber an der Tür kehrte er wieder um. Es war wohl besser, jetzt nicht zu trinken.

Allmählich füllten sich die Räume, die von der Jugend mit bunten Papierketten und Luftschlangen geschmückt waren. Im großen Festsaal stimmte die Tanzkapelle ihre Instrumente. Eben war Fritz Lohmann gekommen. Heyden hatte sein fröhliches Lächeln kaum entdeckt, als er auch schon wie elektrisiert aufsprang und dem jungen Mann nachsah. „n Abend, Lohmann — sind Sie allein?“ fragte er hastig und sah sich suchend um.

Das Kaufen und Verkaufen von Uniformen, Uniformteilen und Rangabzeichen ist nun gegen Vorlage eines Nachweises gestattet, der den Inhaber zum Erwerb berechtigt. Diese Vorschrift gilt auch für gebrauchte Gegenstände.

Um einer Ueberbelastung der Uhrenbetriebe durch Reparaturaufträge zu steuern, ist angeordnet worden, daß nur Taschenuhr- und Armbanduhrreparaturen, soweit es sich um gängige Werkstoffe handelt, sowie Wecker zur Reparatur angenommen werden.

Um die weitestgehende Ausnutzung des vorhandenen Güterwagenausbaus zu ermöglichen, hat der Reichsverkehrsminister zugelassen, daß die Reichsbahn Güterwagen im Inlandsverkehr bis auf weiteres bis zwei Tonnen (bisher eine Tonne) über die am Wagen angegebene Tragfähigkeit hinaus beladen werden dürfen.

Durch die Eingliederung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Krebsbekämpfung in den Reichsausschuß für Krebsbekämpfung hat der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung die jetzt in einer Organisation zusammengefaßte Krebsbekämpfung in ihrer Schlagkraft wesentlich erhöht. Es ist geplant, in Anlehnung an die politische Organisation bis zu den Kreisen hinunter Krebsberatungsstellen und Untersuchungsstellen zu schaffen.

Flugprüfungen. NSFK-Mann Peter Haug und HJ-Flieger Bernhard Bender von der Fliegerstaffel Calw haben auf dem Fluglande Wächtersberg bei Wildberg die amtliche C-Prüfung (C) im Segelflug und HJ-Flieger Gerhard Schneider von der Fliegerstaffel Bad Liebenzell die B-Prüfung im Gleitflug bei starkem Aufwind mit bestem Erfolg geflogen.

## Das Sommergemüse auf dem Markt

Warum die Versorgungslücke in diesem Jahre länger dauerte

Schon in den Jahren vor dem Kriege stieg der Gemüseverbrauch stark an, weil der Wert des Gemüses für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen mehr und mehr erkannt wurde. Im Kriege hat die Rationierung der wichtigsten Lebensmittel erneut zu einer anhaltenden geradezu sprunghaften Steigerung des Gemüseverbrauchs geführt. Zahlreiche Haushaltungen, die früher kein oder nur wenig Gemüse verzehrten, haben jetzt den begierlichen Wunsch, sich laufend mit Gemüse versorgen zu können. Wo früher tagelang überbaut kein Gemüse verlangt wurde, würde man jetzt gern mittags und abends Gemüse auf dem Tisch haben. Ein starker zusätzlicher Mehrbedarf ist schließlich durch die Anforderungen der Wehrmacht, der Wehrlichen und der sonstigen Einrichtungen für die Gemeinschaftsverpflegung entstanden.

Bei der Lenkung des Anbaues von Gemüse ist auf diese Entwicklung frühzeitig geachtet worden. Die Gemüseanbaufläche ist heute mehr als doppelt so groß wie im Jahre 1939, wo sie rund 140.000 Hektar betrug, eine Leistung, die in Anbetracht der kriegsbedingten Produktionschwierigkeiten und im Hinblick auf die natürlichen Grenzen des Gemüseanbaues (z. B. Mangel an Samen) hohe Anerkennung verdient. Daneben wurde die Selbstversorgung aus Haus- und Kleingärten gefördert. Neben der Steigerung der deutschen Erzeugung wurden alle Möglichkeiten der zuzuführenden Versorgung durch Einfuhr aus dem Ausland ausgenutzt.

Trotzdem ist die Versorgung der Märkte mit Gemüse zum Teil sehr unbefriedigend. Das wird im Volk um so schmerzlicher empfunden, als man bei der unzureichenden Kartoffelversorgung eine Entlastung von der Gemüsesorte her wenigstens vom Juni ab erwartete. Der anormale Witterungs-

verlauf hat diese Erwartungen zunichte gemacht. Die Herbstaussaaten für das Sommergemüse sind zum großen Teil im Winter erfroren. Die Frühjahrsvvegetation zeigt sich sehr spät ein. Infolgedessen ist die Anbauausweitung für Gemüse in erster Linie dem Sommer- und Spätmilchgemüse, aber weiter dem Frühmilchgemüse zugute gekommen. Das im Frühjahr angebaute Gemüse konnte sich infolge der dauernd kühlen Witterung nicht gut entwickeln. Aus diesen Gründen war der Mangel an Gemüse gerade in der letzten Zeit besonders stark fühlbar. Alljährlich ergibt sich in der Zeit zwischen der Beschädigung des Marktes mit Frühmilchgemüse und Sommermilchgemüse eine Versorgungs-lücke, normalerweise tritt sie bereits Ende Mai, Anfang Juni auf. In diesem Jahre kam sie infolge der anormalen Witterung später und hält länger vor. Doch kommt jetzt endlich das Sommergemüse. Die Märkte erhalten schon, allerdings nur in geringen Mengen, u. a. Erbsen. Das wird sich noch weiter bessern. Insbesondere wird Sommermilchgemüse verstärkt auf den Markt kommen, weil der vermehrte Anbau sich hauptsächlich auf die späten Wurzelgemüse erstreckt.

Eine jede Nachfrage bedeckende Gemüseversorgung wird sich jedoch angesichts des außerordentlich erhöhten Bedarfs des gesamten Volkes wohl zu keiner Zeit des Jahres erreichen lassen. Um so mehr empfinden es die mit der Lebensmittelversorgung betrauten amtlichen Stellen als ihre Pflicht, für eine gerechte Verteilung des auf die Märkte gelangenden Gemüses zu sorgen. Das steht aber voraus, daß sich keiner rücksichtslos über die Notwendigkeit hinwegsetzt, die allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse dem normalen Verteilungsapparat, d. h. dem Handel und den Märkten, zu überlassen.

„Laßt den armen Lohmann leben“, rief sie den Mädchen zu, „ich löse ihn aus. Was verlangt ihr?“

„Eine Flasche Sekt“, schrien die Verfolgerinnen.

Mit einem reizenden Lächeln schaute Gerda zu Heyden auf. „Haben Sie es gehört, Herr Heyden? — Eine Flasche Sekt! Was tut ein Kavallerist?“

„Er spendet sie mit Freunden, aber nicht eher, bis Sie mir einen Tanz geschenkt haben.“

Gerda Mannhardt nickte. „Gut! — Der erste Tanz im neuen Jahr gehört Ihnen.“

Lohmann war vor ihr auf die Knie gesunken. Mit einer theatralischen Geste preßte er die Hand auf sein Herz und stammelte heiße Dankesworte. „Sie haben mich gerettet, Schönste der Frauen, mein Leben gehört Ihnen.“

Gerda lachte und schlug ihm leicht auf die Wange. Ihre Hände rücken ihm die schiefe Mütze zurecht und wickelten ihn aus den Papierfesseln.

„Stehst auf, edler Ritter, Ihr seid frei!“ sagte sie, und Heyden, der die kleine, scherzhafte Geste eifersüchtig beobachtet hatte, wäre liebend gern an Lohmanns Stelle gewesen.

Was war das nur, daß er sich heute so befangen fühlte? Traute er sich nicht mehr die Fähigkeit zu, diese Frau zu gewinnen, die ihm Höher, Klüger, reiner und besser erschien, als alle die vielen, die er besessen hatte? So klein, so winzig und nichtig kam er sich vor, daß er kaum wagte, Gerda Mannhardt seinen Arm zu reichen. Steif ging er an ihrer Seite zum Festsaal hinüber, wo sich die Gäste des Klubs versammelt hatten, um das neue Jahr zu empfangen.

Von dem Tablett, das einer der Diener herumreichte, nahm Heyden zwei gefüllte Sektgläser, und als Gerda ihm eines abnahm, suchte er bei der Berührung ihrer Hände zusammen.

## Die Bannmeisterschaften im Schwimmen 1942

am Sonntag in Bad Liebenzell

Am Sonntag wurden erstmals für den gesamten Bannbereich im Frei-Schwimmbad Bad Liebenzell die Bannmeisterschaften im Schwimmen ausgetragen. Sofort nach der Flaggenhissung und der feierlichen Verpflichtung der Wettkämpfer und Wettkämpferinnen, die vom Bannschwimmer für Schwimmen durchgeführt wurde, begannen die zum Teil sehr spannenden Wettkämpfe in den einzelnen Disziplinen. Das rege Interesse der Jungen und Mädchen, die die Wettkämpfer durch begeisterte Zurufe zur letzten Kraftanstrengung anzufeuern versuchten, hatte sich schon bei der Anreise gezeigt, wo lebhaft über die Siegesaussichten der einzelnen Wettkämpfer und Mannschaften debattiert wurde.

Die idealen Vorbereitungen hatten einen nicht unbeträchtlichen Einfluß auf die erzielten Ergebnisse. Vergleicht man diese mit denen der Bannmeisterschaften des letzten Jahres, so zeigt sich die erfreuliche Tatsache, daß in manchen Disziplinen die Zeiten noch verbessert werden konnten. Besonders der BDM zeitigte vortreffliche Ergebnisse. Sie zeigten einbringlich, daß auch im Kriege trotz der wachsenden Schwierigkeiten die sportliche Erziehung der Jugend nicht aufhört, sondern sich noch steigert, um diese Jugend zu dem starken, kräftigen und gesunden Geschlechte zu machen, wie es sich der Führer wünscht.

Nach Abschluß der Wettkämpfe fand eine Siegerehrung statt, zu der alle 200 anwesenden Jungen und Mädchen angetreten waren. Die Bannmeisterschaften schlossen mit dem Einholen der Flagge.

## Die Einzelergebnisse:

53. 100 m Rücken: 1. Maier Helmut, Gef. 24 Nagold 1,51 Min. — 2. Steybe Johannes, Gef. 15 Liebenzell 1,53,9 Min. — Caspar Otto, Gef. 1 Calw 2,04 Min.

53. 100 m Kraul: 1. Armbruster Emil, Gef. 1 Calw 1,39,5 Min. — 2. Hafner Eugen, Gef. 24 Nagold 1,39,6 Min. — 3. Bammesberger Fritz, Gef. 24 Nagold 1,53,1 Min.

53. 100 m Brust: 1. Trippner Hermann, Gef. 1 H. Wildbad 1,43,0 Min. — 2. Krauß Fritz, Gef. 24 Nagold 1,47,1 Min. — 3. Maier Helmut, Gef. 24 Nagold 1,47,4 Min.

53. 200 m Brust: 1. Trippner Hermann, Gef. 1 H. Wildbad 3,58,9 Min. — 2. Steybe Johannes, Gef. 15 Liebenzell 4,01,5 Min. — 3. Caspar Walter, Gef. 1 Calw 4,04,7 Min.

53. 4 x 50 m Freistilstaffel: 1. Gefolgschaft 24 Nagold, 3,12,5 Min. — 2. Gef. 1/Flieger Wildbad, 3,20,0 Min. — 3. Gef. 15 Liebenzell, 3,43,3 Min.

53. 50 m Rücken: Rembold Dieter, Fä. 15 Liebenzell 1,01,2 Min. — Zeb Hermann, Fä. 15 Liebenzell 1,13,0 Min. — Burkhart Karl, Fä. 15 Liebenzell 1,15,4 Min.

53. 100 m Brust: Gampfer, Fä. 1 Calw 1,53,6 Min. — Ake Oswald, Fä. 15 Liebenzell 2,03,7 Min. — Silbereisen, Fä. 12 Neuenbürg 2,06,9 Min.

53. 50 m Kraul: Hammann Heinz, NSB. Liebenzell 0,48,0 Min. — Luthaus Klaus, NSB. Liebenzell 0,55,0 Min.

53. 4 x 50 m Staffel: 1. Fahnlein 1 Calw 3,43,2 Min. — 2. Fahnlein 18 Stammheim 4,01,0 Min. — 3. Fahnlein 15 Liebenzell 4,02,7 Min.

BDM. 100 m Brustschwimmen: 1. Rothfuß Hedwig, 18/Stammheim 1,48,0 Min. — 2. u. 3. Gehring Margarete, 12/Neuenbürg 1,50,8 Min. — 2. u. 3. Fiesl Ruth, 27/Altensteig 1,50,8 Min. — 4. Gehring Irma, 12/Neuenbürg 1,53,6 Min.

Nach der kurzen Rede des deutschen Konsuls verkündeten zwölf hallende Gongschläge das Ende des alten und den Beginn des neuen Jahres. Die Musik spielte einen Tusch, die Gläser klangen aneinander, Jubelrufe und Glückwünsche wurden laut. Heyden ließ mit Gerda an, feste das Glas an die Lippen und trank es aus, ohne daß seine Augen das schmale, schöne Antlitz des Mädchens losließen.

Gerda fühlte seine Blicke und errödete. Wie ein rosiges Saug ließ die schnelle, fröhliche Blutwelle über ihr Gesicht.

„Biel Glück im neuen Jahr — das Beste und Schönste für Sie“, flüsterte Heyden ihr erregt zu.

Was war das eben? Diese Stimme, diesen besonderen, schwingenden Klang kannte sie doch? Gerda Mannhardt lauschte nach innen. Sie hörte Worte.

„Du liebst mich ja noch immer, Marlen — du bist mir verfallen. Sag jetzt nein, wenn du kannst.“

Erschrocken, ungläubig und in leiser Abwehr streifte ihr Blick den großen, blonden Mann, der vor ihr stand. Konnte es sein, daß Heyden diese Worte gesprochen hatte?

Nein, sie mußte sich irren, denn als er sie jetzt um den versprochenen Tanz bat, klang seine Stimme wieder ganz anders.

Weich legte sich sein Arm um sie. Ruhig und sicher führte er sie, aber daß sein Herz flüchte, daß er nur mit Gewalt an sich hielt, sie nicht enger an sich zu ziehen, ahnte sie nicht.

Leicht, fast nicht spürte Heyden das Mädchen in seinen Armen. Sie sprach nicht. Der Tanz löste ihre Glieder in einem einzigen, seltsam schwebenden Schwiegen und Gleiten. Als die Musik verstummte, dachten sie nicht daran, sich zu trennen. Auch den nächsten Tanz tanzten sie zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

In der Dübener Schule fand die Abschlussfeier eines Einführungslehrganges in den Schiffsmobellbau für Lehrer der Stuttgarter Grundschulen statt. Die Lehrer arbeiteten sich an 16 Nachmittagen in die Technik dieses jüngsten Zweiges des Wertunterrichts rasch ein.

Seit 30. Juni wird der Schüler Hans Günter Steinbach, geb. 2. Mai 1930 in Wilhelmshaven, zuletzt wohnhaft in Stuttgart, Ludwigsstraße 97, vermist. Er ist schon einmal von zu Hause weggegangen und es ist anzunehmen, daß er sich ziellos umhertreibt.

## General Geyer 60 Jahre alt

Stuttgart. Der in Krieg und Frieden hochverdiente General der Infanterie a. V. Hermann Geyer feiert heute seinen 60. Geburtstag. In Stuttgart als Sohn des Präsidenten Karl Geyer geboren, trat er 1900 als Fahnenjunker beim Grenadier-Regiment Königin Olga (I. württ.) Nr. 119 ein, dem er zuerst bis 1906 und dann nach einer dreijährigen Dienstzeit beim I. Gebirgsjäger-Regiment von 1909 bis 1913 als Leutnant und Oberleutnant angehörte. Von 1913 an wurde er in Generalstabstellungen verwendet. Nach dem Weltkrieg war er einige Jahre im Reichswehrministerium tätig. 1922 wurde er Kompaniechef beim III. 18 in Ludwigsburg, 1923 wurde er als Major zum Stab der 5. Division nach Stuttgart versetzt. 1927 und 1928 war Oberleutnant Geyer Kommandeur des II. J.R. 13, 1931 und 1932 war er als 1. Adjutant Kommandeur des J.R. 17 in Braunsberg. Im August 1934 kam er vom Gruppenkommando 2, wo er als Generalleutnant Chef des Stabes gewesen war, als Kommandeur der 5. Division nach Stuttgart. 1935 wurde er kommandierender General der 1. Division V. W. am 1. August 1936 General der Infanterie. Am 30. April 1939 nahm er seinen Abschied. Einige Monate später rückte er als kommandierender General eines Panzerkorps wieder ins Feld. Er nahm mit seinem Korps im Mai 1940 am Durchbruch durch Belgien teil und hat dann wesentlich zur Eroberung Dünkirchen beigetragen. Am 7. Juli 1941 wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Auch in den schweren Kämpfen im Osten war General Geyer bis Ende des Jahres 1941 als Führer eines Korps eingesetzt.

## Echtes Slowakendorf in Stuttgart

Grundstück für das Deutsche Auslandsmuseum. Eigenbericht der NS-Presso. Stuttgart. Im Höhenpark Killesberg wird am Samstag eine Ausstellung eröffnet, die zum erstenmal in Großdeutschland Geschichte und Entstehung, Kultur und Volkstum des jungen slowakischen Staates zeigt. Gleichzeitig erhält das schon lange geplante Deutsche Auslandsmuseum seinen ersten

Grundstück. In den vergangenen Wochen wurde auf dem Gelände des Killesbergs ein ganzes slowakisches Dorf samt Originalausstattung erbaut, das nicht nur modellgetreue Bauten aus der Slowakei zeigt, sondern sogar eigens dafür abgebrochene und hier wieder aufgebaute Bauernhäuser und kleine ländliche Handwerksbetriebe enthält. Die Arbeit ist fast ausschließlich von Arbeitskräften aus der Slowakei geleistet worden. Dank der großzügigen Stiftung des slowakischen Staates wird man in diesem Dorf eine slowakische Käseerei, eine Keramikbrennerei, einen slowakischen Glöckenturm, Ziehbrunnen, schindelgedeckte Räume und Buntergärten, ein volksdeutsches Bauernhaus aus Wagenbrüffel und viele andere Dinge zu sehen bekommen. Die gesamte Wohnsiedlung stammt ebenfalls aus der Slowakei. Eine besondere Uebersichtlichkeit wird eine echt slowakische Weinschenke sein, in der slowakische Mädchen in echten Trachten die besten slowakischen Weine und Sektarten ausbieten. Ferner wird eine Ausstellung feiner slowakischer Spitzen und der schönsten Trachten zu sehen sein. Eine Ausstellung der slowakischen Holzindustrie und große Trachtensammlungen ergänzen das vielseitige Bild slowakischen Volkstums.

## Kriegsblinde kehren ins Berufsleben zurück

Ausbildung nach Neigung und Anlagen im Kriegsblinden-Lazarett Solitude

Stuttgart. Auf der Solitude, dem ehemaligen Lustschloßchen des Herzogs Karl Eugen von Württemberg, befindet sich seit einiger Zeit ein Kriegsblindenlazarett, das als vortrefflich geleitete Ausbildungsstätte dem Ziele dient, die Kriegsblinden wieder in das Berufsleben einzugliedern. Vertreter von Partei, Staat und Stadt, an ihrer Spitze Kreisleiter Fischer, hatten dieser Tage Gelegenheit, unter Führung des leitenden Arztes des Kriegsblindenlazaretts Solitude, Oberarzt Dr. Dannheim, einen Einblick zu tun in die praktische Erziehungsarbeit, die dort geleistet wird. Die Besucher konnten sich davon überzeugen, mit welchem Eifer und ungebrochenem Mut sich die Männer, frei von jeder Sentimentalität und falschem Pathos und unbeschwert auch von den Gedanken, künftighin nur aus Gnade und Barmherzigkeit ihr Leben zu fristen, sich ihrer gewiß nicht einfachen Aufgabe unterziehen.

Neben der blinden-technischen Grundausbildung im Lesen und Schreiben der Blindenschrift geht die Erlernung des Maschinenschreibens und der Stenographie sowohl auf gewöhnlichen als auf besonders eingerichteten Geräten. Sehr sorgsam ist die Ausbildung der später als Fernsprechererweiterer eingeleiteten Kameraden, die an eigenen Übungsanlagen in der Geheimnisse dieses Berufsweiges eingeweiht werden. Der Freizeitausgang und der Musikaus-

## Polnische Diebe und Betrüger vor Gericht

Stuttgart. Der polnische Zivilarbeiter Wladislaw Jozwiak entwendete im letzten Herbst einem polnischen Arbeitskameraden in Oberndorf einen neuen Geldbeutel. Anfangs Februar stahl er einem anderen Polen verschiedene Gegenstände. Im Mai erbrach er den verschlossenen Schrank eines anderen polnischen Arbeitskameraden und entwendete außer Lebensmitteln Zigaretten und Tabak. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Straflager verurteilt. Der polnische Zivilarbeiter Josef Jurczyk stahl in seinem Betrieb in Oberndorf verschiedene Wäschstücke und Werkzeuge. Ferner nahm er bei seinem unerlaubten Weggang von der Arbeitsstelle noch drei blaue Arbeitsanzüge mit, die er von seinem Arbeitgeber leihweise erhalten hatte. Wegen Diebstahls, Unterschlagung und unerlaubten Fernbleibens von der Arbeitsstelle erhielt er sechs Monate Straflager.

## Neues aus aller Welt

### Todesstrafe für Unterschlagung

Vor dem Sondergericht Graz hatte sich der im öffentlichen Dienst stehende Angestellte Johann Marko zu verantworten. Ihm waren die Lohnbeträge eines zur Wehrmacht eingerückten Arbeiters anvertraut. Anstatt den in

## Generaloberst Lindemann

Der Sieger vom Wolchow befördert

Ans. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Der Führer beförderte den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Kavallerie Lindemann, in Würdigung seiner Verdienste um den siegreichen Abschluß der Kämpfe am Wolchow zum Generalobersten.

## Lapferkeit mit dem Ritterkreuz belohnt

Ans. Berlin, 6. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Ernst Günther Waade, Kommandeur eines Schützen-Regiments, Oberfeldwebel Joseph Schneider, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, und Oberjäger Johann Bauer, Gruppenführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

der Zeit von Mai 1940 bis Juli 1941 auf 834 Mark angelauten Betrag ordnungsgemäß auf ein Sparkassenbuch zu überweisen, unterschlug er die dem Soldaten zuzehelenden Gelder. Marko wurde wegen Amtsveruntreuung unter Ausnützung der durch den Krieg bedingten besonderen Verhältnisse zum Tode verurteilt.

## Zwillinge und Drillinge in einem Jahr

Ein außergewöhnlich reicher Kinderlegen beglückte eine Familie in Kedenfeld bei Grevin (Westfalen). Nachdem die Ehefrau J. Braune erst vor knapp einem Jahr Zwillingen das Leben schenken konnte wurde sie jetzt die Mutter von Drillingen, drei gesunden Mädchen.

## Schwarzfahrt führte in den Tod

Auf einem bei seinem Meister untergeleiteten Motorrad unternahm in Horn (Westfalen) ein Lehrling mit einem 14jährigen Schüler als Beifahrer eine Schwarzfahrt. Unterwegs saute das Motorrad gegen einen Baum. Der Lehrling war auf der Stelle tot, während der Schüler lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

## Wirtschaft für alle

Bewirtschaftung von Pflanzstoffen. Der stellv. Vorsitzende der Saatgutstelle hat bestimmt, daß der Kartoffelerzeuger seinen Bedarf an Pflanzstoffen aus eigener Ernte oder durch unmittelbaren Erwerb aus der Ernte eines anderen Erzeugers derselben Ortsbauernschaft oder durch Erwerb von anerkanntem Pflanzgut bzw. zugelassenem Handelsstaatsgut decken kann. Pflanzstoffe dürfen nur in Saatzwecken in den Verkehr gebracht werden.

Am 3. September Schweine-Zwischenzählung. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat für den 3. September eine Schweine-Zwischenzählung im gesamten Reichsgebiet anordnet.

## Heute wird verdunkelt:

von 22.27 bis 4.59 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Böger, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.



Bad Liebenzell, Nagold, Tübingen, 3. Juli 1942

Am 12. Juni 1942 ist unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Müllermeister

**Hermann Haisch**

Schütze in einem Inf. Regt.

im Osten für Deutschlands Größe gefallen.

Ludwig Haisch z. St. im Osten mit Frau Silber geb. Schwarz; Christian Haisch z. St. im Westen mit Frau Meta geb. Haisch; Helene Bogt geb. Haisch mit Gatten Dr. med. Alfred Bogt z. St. bei der Wehrmacht; Familie Silber, Hagmühle-Hemmingen.

Trauerfeier am 19. Juli in der Kirche in Bad Liebenzell.

Dankagung Althengstett, 6. Juli 1942

Allen denen, die uns in unserem tiefen Leid durch den Heldentod meines lieben Mannes, Vaters und Bruders Obergefreiter Adolf Kömpf ihre aufrichtige Teilnahme zeigten, danken wir von Herzen. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Held, dem Gesangs- und Musikverein, sowie allen, die am Trauergottesdienst teilgenommen haben.

In tiefer Trauer: Maria Kömpf m. Kindern und allen Anverwandten



Odermatt's Dauerwellen

sind vollkommen immer sind Sie damit gut frisiert

Wer auf Anzeigen verzichtet, verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolges.

Stadt Calw

## Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette

für die bezugsberechtigte Bevölkerung (insbesondere Sozialrentner, Vorzugsrenten- und Militärrentenempfänger, Empfänger von Familienunterstützung, von Militärdienstpflichtigen, kinderreiche Familien usw.) werden künftig nicht mehr vierteljährlich, sondern für ein ganzes Jahr im Voraus ausgegeben. Der Reichsverbilligungsschein I (gelb) enthält 20 Abschnitte über je 50 Pf. Von den Abschnitten gilt je ein Teil ein ganzes, 1/4, 1/4, 1/4 Jahr. Treten die Voraussetzungen für den Bezug der Scheine erst im Laufe des Jahres ein, so beginnt die Verbilligung mit dem folgenden Vierteljahr. Die Ausgabe erfolgt auf der

**Polizeiwoche am Donnerstag, den 9. Juli 1942** Vormittags von 7-12 Uhr für Buchstabe A-K und Nachmittags von 1-7 Uhr für Buchstabe L-Z. Kinder dürfen nicht geschickt werden.

Die Verkaufsstellen legen die abgetrennten Verbilligungsscheine bis spätestens 31. Juli 1942 bei dem Finanzamt (Finanzkasse) zur Einlösung vor. Calw, den 6. Juli 1942.

Der Bürgermeister: Gböhner

## Deckenpfronn

Der auf Donnerstag, 9. Juli fallende

**Vieh- und Schweinemarkt**

wird aus seuchenpolizeilichen Gründen nicht abgehalten.

Der Bürgermeister:

NS.-Frauensschaft Ortsgruppe Calw

Heute Dienstag nachm. 17 Uhr

## Blockmütterbesprechung

Entscheidung nur in dringenden Fällen.

Mittwoch

**Nachmittag**

Wir stiften für das R. L. V. Lager Stammheim.

Ihre Vermählung geben bekannt

**Friedrich Reß**

O'Gefr., z. Zt. b. d. Wehrmacht

**Edeltrud Reß**

geb. Höfling

Calw Forst/Bruchsal

Juli 1942.

Für all die lieben Aufmerksamkeiten anl. unserer Vermählung danken herzlichst

**Paul Keller**  
Hauptfeldwebel

und Frau Lore  
geb. Nuding.

## Biehverkauf

Ab morgen, Mittwoch steht ein frischer Transport tragender

**Kalbinnen, Kühe und Kälberkühe**

in unseren Stallungen. Kauf- und Tauschliebhaber laden ein

**Wilhelm und Emil Schill, Neubulach**

Telefon 241 und 228

Eine

**Schaffkuh**

31 Wochen trächtig, verkauft

**Alrich Großmann, Alzenberg**

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Eine zum 3. Mal 35 Wochen

trächtige

**Ruh**

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



Jeder Wagen mehr

**600 000 SCHUSS für's MG!**



Helft mit! Beladet auch sonn- und feiertags!

**Räder müssen rollen für den Sieg!**